

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30 Pf.

Krumbacher's Romanosstudien. III.
Weiss, D. B., Textkritik der vier Evangelien.
Tschackert, D. Paul, Magister Johann Sutel.
Aus der Schatzkammer heiliger Väter.

Luther, D. Martin, Das erste Buch Mose in Predigten.
Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.
Universitätschriften.
Verschiedenes.
Eingesandte Literatur.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

Krumbacher's Romanosstudien.

III.

Die heilige Geschichtschreibung triumphirt in der Biographie Josef's, „wo Alles Natur, Alles Geist, Alles Kunst ist“. Wie ihr Held an der Brüder Herzen so redet, dass die Worte Balsam auf Wunden werden, spricht sie herzergreifend und herzerquickend zu jedem empfänglichen Gemüth. Die im Glauben festgehaltene Führung Josef's aus der Enge in die Weite, aus der Tiefe in die Höh' mit den von göttlicher Weisheit und Gnade gelenkten Fäden, ist reich an typischen, Grundgesetze des Reiches Gottes enthüllenden Zügen. Sie wiederholen sich in der Zubereitung und Leitung Stillen im Lande und erwählter Rüstzeuge, in der Geschichte Israels, des Herrn, der Kirche, der Menschheit. Ein Stück morgenländischer Poesie in gottgewirkter Thatsächlichkeit nannte sie Auberlen. Goethe bedauerte ihre Kürze; man fühle sich versucht, sie ins Einzelne auszumalen. Dreimal that es Romanos. Das Gedicht von fast 900 Versen, dem die Palme gebührt, gibt Krumbacher (S. 135—162). Josef's politische Wirksamkeit bleibt unberührt. Reich ausgeführt ist die Geschichte „des Morgensterns im Hause Jakob's“ (Luther) bis zur Erhöhung und zum Wiedersehen des Vaters. Der Dichter hat ein liebevolles Verständniss für Josef's Lebenszentrum, wogegen die justitia civilis heidnischen Grössen den Glanz verliert, die Gottesnähe, den Wandel in der Gegenwart des Heiligen, voll Scheu vor der Sünde, das Erfüllt- und Durchdrungensein vom Gefühl und Bewusstsein der Macht, Weisheit und Liebe Gottes, die unbedingte Ergebung in das nicht zu hemmende, selbst Böses zum Heil wendende göttliche Walten. Seine ruhige Grösse und Klarheit, der mit Milde gepaarte Ernst, die Zartheit und Kraft, Gewissenhaftigkeit und Weisheit leuchten gleich Sternen auf.

Romanos kennt die Beredsamkeit des Schweigens auf der Höhe des Schmerzes wie der Trauer, und weiss, wo wenig Worte viel sagen.

Er lässt den in das Grab der Cisterne Versenkten nur rufen: Οἱμοι τῆς βασιλείας· τοῦτο νῦν ἐστὶ τὸ παλάτιον.

Der biblischen Verewigung der Keuschheit Josef's wird gedacht:

Οὐδέπω γὰρ ὄντως
ἡ γραφή οὐκ ἀπέθανεν,
ἀλλὰ διαμένει
ζῶσα αἰεὶ
στήλη ἀγνείας χαλκευθεῖς
ὁ νεανίας
τοὺς θέλοντας διδάσκει
ἀγνείαν φιλεῖν.

V. 64—71.

So wahr wie schön sagt F. A. Krumbacher: viel höher als alle Pfeile und Netze der Verführung, alle Drohungen und Lockungen des Weibes sich vorzustellen und dann erst Josef

als Sieger, ist es anzunehmen, dass es des Kampfes und der Selbstüberwindung gar nicht bedurfte, dass der Abscheu vor dem Bösen und die Liebe Gottes in Josef's Herzen stärker war als alle Versuchung, also der innere Friede gar nicht gestört wurde. In gleicher Auffassung versteht Romanos den Wink der Schrift, die von Kämpfen des Bedrohten gegen die Sünde nichts sagt. Mit dem θεὸς ἡμᾶς βλέπει ἐξ οὐρανοῦ wird die Verführerin zurückgewiesen. Die Läuterung des Hauses Jakob's durch Josef's Hand, der die Brüder strafft, prüft, nachdem er ihre totale Sinnesänderung erkannte, mit einer Liebe, durch die er im Alten Testamente einzig dasteht, an sich zieht, hat Romanos psychologisch trefflich geschildert.

Den Stoff zum „Jüngsten Tage“ (S. 163—183) gibt natürlich das Buch der μεγάλα, ἀπόρρητα vom Kommen des Herrn, um seine Kirche zu vollenden und zu verklären, um seine Feinde zu besiegen und zu richten. Die Form ist die eines Gebetes zum Richter der Welt.

Dem ersten Kommen und Scheiden wird das zweite Kommen gegenübergestellt in einer Glorie, die sich um so glänzender abhebt von dem Hintergrunde des ausgereiften weltherrschenden Antichristenthums. Seine persönliche Konzentration, das sichtbare Haupt der gottfeindlichen Weltmacht ist der Mensch der Sünde, eine Inkarnation des Satans. Der δεινός, παμμίαιρος, φεύστης, ἀνόσιος, κατάρματος, παγκάκιστος, ἀσπλάγγνος ist in den Mittelpunkt der Dichtung gestellt. Sie schildert seine teuflische Nachäffung der Geburt Christi, seine Scheinwunder, die Erbauung des Antiheiligthums für den Pseudochristus, die Verführungsmittel, die Gefahren und Leiden der Gläubigen mit flammenden Farben.

Im tiefsten Mitternachtsdunkel geht das Licht auf; der Herr kommt:

ἐκ τῶν ὑψίστων,
ὡς ἥλιος ἀστραπτῶν
ἐν νεφέλαις μετὰ δόξης
ὁ θεὸς σεσαρκωμένος,
ὡςπερ καὶ ἀνῆλθε
πάντων βασιλεύων
ὁ ἅγιος καὶ ἄχραντος,
ὃν τρέμουσι ἄγγελοι,
κραυγάζοντες· Δόξα σοι,
κρίτᾳ δικαιοσύνης!

Den Schluss bilden das Sündenbekenntniss und Bussgebet des Dichters:

Σῶτερ τοῦ κόσμου, πανάγιε
ὡς ἐπέφανας
καὶ τὴν φύσιν ἀνέστησας
κειμένην ἐν παραπτώμασιν,
οὕτως ὡς οἰκτίρων
ἀοράτως, ἐμφάνηθε
καὶ ἔμοι, ἀνεξίκακε.

Ἐν πολλαῖς ἀμαρτίαις,
ἀεὶ κατακείμενον
ἐξανάστησον, δέομαι,
ἵνα, ἃ λέγω
καὶ συμβουλεύω
τοῖς ἄλλοις, καὶ φυλάττω·

Durch Zartheit und Lieblichkeit fesselt die Darstellung Jesu im Tempel, deren zeit-, heils- und weltgeschichtliche Perspektiven Romanos sinnig aufthut. Ein Engelchor feiert die Menschwerdung des φιλόανθρωπος und preist die Menschen selig, denen ἐφάνη εὐπρόσιτος ὁ ἀγγέλοις ἀπρόσιτος. Maria betritt den Tempel, und dem Geheimniss des Kindes nachsinnend fragt sie:

Γαλακτοτρόφῳ·
ἢ δοξολογήσω;
θεόν σε γὰρ τὰ πράγματα
κηρύττουσι ἄτρεπτον
κἂν γέγονας ἄνθρωπος,
ὁ μόνος φιλόανθρωπος. V. 112—117.

Simeon ὁ μακάριος nimmt Jesum hin, und verkündet sein Glück, nun den in den Armen halten zu dürfen, dem er huldigt als χαρακτήρ παντέλειος τῆς ἀκαταλήπτου πατρικῆς ὑποστάσεως, als φωστὴρ ἀπρόσιτος, οφράγεις τῆς θεότητος ἀπαράλλακτος, als τῆς δόξης ἀπαύγασμα, τὸ καταλάμπων τὰς τῶν ἀνθρώπων φυχὰς ἐν ἀληθείᾳ. Er wagt den Sohn der Jungfrau zu halten ὡσπερ λύχνον

Πᾶς γὰρ ὁ βασιλεύων
λύχνον ἐν ἀνθρώποις
φωτίζεται οὐ φλέγεται·
διό με καταύγασον,
ὁ λύχνος ὁ ἄσβεστος,
ὁ μόνος φιλόανθρωπος. V. 196—201.

Im Nunc dimittis, „einer der allerseligsten Doxologien der ganzen heiligen Schrift“ (Vilmar), lässt Romanos Simeon voll heiligen Heimwehs flehen um Versetzung aus dem seufzereichen, mühseligen, vergänglichem Leben zur Gemeinschaft derer, die ἐν χωρίοις φωτεινοῖς καὶ ἀστενάκτοις sind.

Das Gebet wird erhört:

Ὁ βασιλεὺς τῶν δυνάμεων
προσεδέξατο
τοῦ δικαίου τὴν δέησιν
καὶ ἀοράτως ἐφθέγγεατο·
Nῦν σε ἀπολύω
τῶν προσκαίρων, ᾧ φίλε μου,
πρὸς χωρία αἰώνια· V. 370—376.

Der knappe, alles Nöthige gebende Kommentar (S. 202—265) bespricht die Codices und ihre Differenzen, die Echtheit und Uechtheit der überlieferten Prooemien und gibt Beiträge zur byzantinischen Graecität für Grammatik und Lexikographie. Von den unter dem Text notirten variae lectiones werden wichtigere nach ihrem Ursprung erklärt, recipirte gerechtfertigt gegen die Gewaltthaten von Redaktoren, die wie moderne Konjekturealkritiker hansten. Bekämpft wird eine Schablonenkritik, die ohne tiefere Kenntniss des dem Romanos eigenthümlichen Sprachgebrauchs nur auf Regulirung und Vernüchterung des Ausdrucks bedacht ist.

Eine gleichartige und gleichwerthige Fortsetzung der „Studien“ in dem labyrinthischen Gebiet, wo jeder sich öffnende, neue Pfad nur neue Zweifel weckt und die alten nicht mindert, gab der Verf. in den „Umarbeitungen bei Romanos mit einem Anhang über das Zeitalter des Romanos“ München 1899, 156 S. 8 (Sitzungsberichte d. der philosophisch-philolog. Klasse der k. b. Akademie der Wissenschaften Bd. II H. I). Der Dichter, der nach den neuesten Forschungen in das VIII. Jahrhundert gehört, hat in zwei Liedern die Parabel von den zehn Jungfrauen bearbeitet. Eines von 705 Versen bietet dramatische Dialoge zwischen Christo und den Jungfrauen. Das Andere von 366 Versen ruft zur Busse durch Schilderung des Dies irae und des Elends der Gegenwart. Nach Krumbacher's Entdeckung haben beide

Gedichte durchgreifende Umarbeitungen erfahren. Ein in Italien lebender Redaktor strich in dem grösseren Kontadion Breiten und Wiederholungen, kürzte ausserdem aber so rücksichtslos, dass er Zusammenhang und Harmonie zerstörte. Das kürzere Lied dichtete ein Ostbyzantiner nach und um, in der Art es in die Form eines kürzern Hirmus pressend, dass aus 366 Versen 233 wurden. Krumbacher gibt zwei Texte der Originale, zum ersten Male einen der Umarbeitung in der durch Studium der Handschriften, der Sprache, der Metrik erreichbaren reinen Gestalt, möglichst viel der handschriftlichen Ueberlieferung, möglichst wenig vorgefassten sprachlichen und metrischen Theorien folgend. Person, Zeit, Ort, Motive, Methode der Abbiatorioren werden erwogen, Hirnenfragen erledigt, Blicke eröffnet in das Chaos der handschriftlichen Ueberlieferung der Kirchenpoesie, worin es von willkürlichen, redaktionellen Aenderungen, Umarbeitungen, Verkürzungen, Kontaminationen, Plagiaten wimmelt, „wo sich auf Schritt und Tritt Dornengestrüpp zeigt, das nicht leichten Fusses übersprungen werden kann, sondern mühsam durchhauen und gelichtet werden muss, worin die schärfsten Werkzeuge der philologischen Kritik nur langsam, mit zweifelhaftem Erfolg vordringen können“ (S. 11). Die Einleitungen, die kritisch-exegetisch-metrischen Kommentare enthalten Proben dieser Arbeit. Ihren Umfang erkannte Krumbacher erst, als er nach dem Kopiren und Kollationiren der Codices zur Bearbeitung des gesammelten Materials kam. Der ungeduldige Ruf plus ultra von Freunden und Rezensenten ist freilich eine Ehre. Doch gibt er, dem als Ideal ein Non plus ultra vorschwebt, den ungeduldigen Petenten zu bedenken: „Man denke sich, dass einem Menschen auferlegt würde, gestützt auf eine einzige, ungenügende Theilausgabe und einige theoretische Untersuchungen, alle erhaltenen Werke der Tragiker aus den Handschriften theils erst zu kopiren, theils zu vergleichen und den Werth der Handschriften zu untersuchen, über metrische, sprachliche, sachliche Eigenheiten sich klar zu werden, und endlich die Ergebnisse dieser mannichfaltigen Arbeiten in einer kritischen Gesamtausgabe vorzulegen. Eine ähnliche Aufgabe hat der Herausgeber des Romanos (S. 11). Da Krumbacher der delische Schwimmer ist, der glücklich dieses klippenreiche Meer durchschneidet, hat er Recht zu fordern: Wartet. Vor einer Sitzung der Wiener Akademie fragte, wie Billroth erzählt, der grosse Physiolog Brücke den achtzigjährigen Grillparzer, wie es gehe. Der Dichter erwiderte: Was soll ich armer, alter Mann den ganzen Tag thun? Schreiben kann ich nicht mehr! Lesen? Ja, alle guten Bücher habe ich wiederholt gelesen! Nun soll ich auf meine alten Tage die schlechten Bücher lesen? Das ist doch zu hart! Wer den Romanos in Pitra's Theilausgabe studiren und geniessen will, muss auch seufzen: Das ist doch zu hart! Krumbacher wird sie durch eine Leistung antiquiren, welche als sichere Basis für die systematische Erforschung und Darstellung der Theologie des Dichters dienen kann und muss. —

Kalksburg bei Wien.

Dr. D. C. A. Wilkens.

Weiss, D. B., Textkritik der vier Evangelien (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, Neue Folge, IV. Bd. H. 2). Leipzig 1899, J. C. Hinrichs (VI, 246 S. gr. 8). 8 Mk.

Die letzte Abtheilung seiner Arbeit an der Textkritik des Neuen Testaments hat Weiss am Ende des Jahrhunderts uns nun auch noch vorgelegt. Bekanntlich geht das Bestreben des Berliner Exegeten in diesen Untersuchungen dahin, festzustellen, welcher Text sich als der bestbezeugte darstellt, wenn die neutestamentlichen Majuskeln und zwar vornehmlich die, welche nicht den sogen. byzantinischen oder emendirten Text repräsentiren, miteinander verglichen werden. Weiss zählt indess bei seinem Verfahren die in Betracht kommenden Textzeugen nicht blos; er wägt sie auch sorgfältig ab. Durch langjährige Beschäftigung mit den Handschriften hat er sich nämlich ein beachtbares Urtheil über das Gewicht und die Bedeutung der von ihnen dargebotenen Lesarten erworben. Und nach dem Bilde, das sich seinem prüfenden Blick von den einzelnen Kodizes ergeben hat, fällt er seine Urtheile über das, was sie an jeder Stelle lesen. Weiss theilt aber nicht allein die Ergebnisse seiner Textkritik mit, sondern setzt sich

auch mit den bedeutendsten Mitarbeitern des 19. Jahrhunderts auf diesem Gebiete häufig auseinander. In diesem Hefte werden sogar die von Baljon, dem viele Konjekturen verzeichnenden Holländer und die von Nestle besorgte Ausgabe des Neuen Testaments fast durchgängig berücksichtigt. Und ein jeder, der die vorliegende Abtheilung der Weiss'schen Arbeit benutzt, wird, je länger er dieselbe zu Rathe zieht, nur um so mehr die Sorgfalt bewundern, mit der alle Entscheidungen selbst über die kleinsten Details des Textes getroffen und gerechtfertigt sind.

Es kann nicht befremden, dass bei dieser Bearbeitung des Textes der Synoptiker die aus den vorangegangenen Heften über die anderen neutestamentlichen Schriften bereits bekannten Kategorien der vorkommenden Varianten wiederkehren. Nacheinander werden nach einer Einleitung (S. 1—6) die Konformationen (S. 7—14), die Wortverwandlungen (S. 15—32), die Auslassungen und Zusätze (S. 106—190), die Umstellungen (S. 191—218) und Orthographisches (S. 219—222) vorgeführt, um dann die sich betreffs der einzelnen Majuskeln ergebenden Resultate zusammenzustellen (S. 223—229). Sehr sorgfältige und nur in wenigen Fällen sich nicht zuverlässig erweisende Register beschlossen das Heft.

Auch wer mit Weiss nur darauf aus ist, die in dem uns bezeugten Texte des vierten Jahrhunderts vorkommenden Arten der Verderbnisse desselben festzustellen, wird häufig nicht in der Lage sein, den in diesem Hefte vorgetragenen Raisonsments und Entscheidungen zuzustimmen. Denn die bekannte Vorliebe von Weiss für den Cod. Vaticanus und seine Verwandten tritt in dieser Besprechung des synoptischen Textes wieder mannichfach hervor. Dem heutzutage im Vordergrund des Interesses stehenden Cod. Cantabrigensis ist hingegen zweifellos nicht die gleiche Aufmerksamkeit zugewandt. Von B wird zu Mark. 1, 18. 21 (S. 87) z. B. bemerkt, er habe das später aufkommende εὐθώς für εὐθός eingebracht und die Emendatoren hätten das noch häufiger gethan. Vom Cod. D aber wird da ganz geschwiegen, wiewol derselbe in keiner Weise zu den Vertretern des emendierten Textes gestellt werden darf; und doch findet sich bei ihm an der Ueberszahl der Stellen das εὐθώς gesetzt, vgl. nur beispielsweise 1. 18. 20. 21. 28. 42; 9, 8; 10, 52; 11, 2. Bedeutsame Lesarten dessen, wie das πιστιν ἔχοντων Mark. 9, 42; ἐκλελεγμένος Luk. 9, 35; ὁ θεός Joh. 3, 34; οὐτὼ Joh. 6, 17 werden gar nicht erwähnt. Und ebenso bekundet das S. 228 f. über Cod. D summarisch Bemerkte mannichfach, dass Weiss auch das Berechtigte an der zur Zeit so übergrossen Aufmerksamkeit für diesen Textzeugen zu entgehen scheint.

Doch das sind bei dem Gesichtspunkt, aus dem Weiss an seine Arbeit geht, keine ins Gewicht fallenden Ausstellungen. Bedauerlicher erscheint der ganze Rahmen, in den von ihm der Text der vier Evangelien gespannt wird. Gleichwie er die Briefe des Apostels Paulus zuletzt als ein Corpus behandelt, und die verschiedenen Arten der Textverderbnisse in allen Briefen ohne Sonderung derselben nachgewiesen hat, so werden auch jetzt von ihm die Stellen aller vier Evangelien in jedem Abschnitt durcheinander gewirbelt, als ob uns in ihnen nur vier Bücher eines Autors vorlägen. Selbst bei den paulinischen Schriften kann gegen dies Verfahren schon manches Bedenken sich erheben. Bei den Evangelien ist dasselbe aber geradezu unstatthaft. Welche kanongeschichtliche Berechtigung hat denn Weiss anzunehmen, dass in den ersten drei Jahrhunderten in allen Theilen der christlichen Kirche vom Euphrat bis zur Rhone die vier Evangelien in gleich hohem Ansehen standen, also aller Text mit demselben Auge angeschaut und mit derselben Ehrfurcht behandelt wurde? — Und sind denn die schriftstellerischen Eigenthümlichkeiten nicht allein des vierten Evangeliums, sondern auch jedes der drei synoptischen Evangelien in Weiss' Augen so gering anzuschlagen, dass die Varianten bei dem einen Evangelium ohne weiteres ebenso anzusehen sind, wie bei dem anderen? — Jedes Evangelium hätte darum für sich behandelt werden, oder wenigstens hätten bei der Vorführung jeder Kategorie von Textverderbnissen die einschlägigen Stellen der vier Evangelien gesondert zusammengestellt werden müssen. Dann erst würde ersichtlich werden, ob und in welchem Masse in den einzelnen Handschriften die Eigenthümlichkeiten der Evangelisten verwischt

resp. erhalten sind. Dies wäre auch noch aus einem anderen Grunde geboten gewesen. Keineswegs steht es von vornherein fest, dass in irgend einem der uns erhaltenen Kodizes des Neuen Testaments alle vier Evangelien auf dieselbe Vorlage zurückgehen, und der Text derselben in ihnen mit gleicher Sorgfalt behandelt ist. Die gesonderte Vorführung der Variantenkategorien in den einzelnen Evangelien würde das Resultat der angestellten Erwägungen viel fruchtbarer für die Beurtheilung der einzelnen Handschriften gemacht haben. Wie sehr Ref. es auch bedauern muss, dass Weiss diese für ihn unschwer vollziehbare Sonderbehandlung der vier Evangelien nicht für geboten erachtet hat, so muss er dennoch dessen Arbeit um der Fülle der Einzelerwägungen in ihr willen für die Textkritik von hohem Werthe halten. Und Ref. kann nicht umhin, seine Freude zum Ausdruck zu bringen, dass es dem Verf. gegeben ist, diese Arbeit, deren erster Theil bereits 1891 mit der Textkritik der Offenbarung St. Johannis veröffentlicht wurde, nun bis auf die Herausgabe des berichtigten Textes der vier Evangelien, dessen Druck übrigens auch sofort beginnen soll, vollendet zu haben.

Weiss sieht selbst voraus (S. 2. 3), dass diese letzte Frucht seiner langjährigen Bemühungen um den Text des Neuen Testaments bei seinen derzeitigen Mitarbeitern auf exegetischem Gebiete nicht denselben Anklang finden wird, wie die ersten Mittheilungen seiner textkritischen Studien. Zur Zeit von deren Veröffentlichung (1891) stand die Bewegung auf textkritischem Gebiete noch in ihren Anfängen, welche jetzt durch die Arbeiten von Salmon, Burgon u. a. im Auslande, wie von Bousset, Blass, Nestle, Zahn in Deutschland immer mehr anschwellt. Freute man sich vor etwa einem Jahrzehnt noch der weitgehenden Uebereinstimmung in der Feststellung des neutestamentlichen Textes seitens Tischendorf-v. Gebhardt's, Tregelles', Westcott's und Hort's, so wird über die Lebensarbeit der beiden letzteren jetzt in England geurtheilt: sie sei einsorgfältiges Abschliessen der Stallthür, nachdem das Pferd gestohlen sei, und Blass und Nestle beilen sich, dergleichen absprechende Urtheile in Deutschland zu kolportiren. Wie es schon vorher von Klostermann (Korrekturen zum Römerbrief) und Zahn (Abhandlungen zur Auslegung des Philipperbriefs) begonnen war, wird jetzt der syrisch-lateinische (westliche) Text des Neuen Testaments unbeschadet der sehr problematischen Natur seiner sämtlichen Zeugen auf den Schild erhoben und im Zusammenhang damit der Cod. D als der von den Bauleuten verachtete Grundstein eines Neubaues gepriesen. Wie geringen Werth für diese textkritische Richtung Arbeiten wie die von Weiss haben müssen, liegt auf der Hand.

Allein auch hier zeigen sich bereits Anzeichen, dass die Fluth sich zu stauen beginnen und die Ebbe eintreten will. Nestle, ein Hauptwortführer derselben, wird in seiner Begeisterung für Cod. D in der zweiten Auflage seiner Einführung in das Griechische Neue Testament (1899) bereits unsicher und räumt ein, er sehe sich ausser Stande zur Angabe einer Methode jenes Neubaues (S. 192). Bousset hat eingestandenermassen (Textkrit. Studien in Texte und Untersuchungen XI, 4) zu einem „eklektischen“ d. h. willkürlichen Verfahren seine Zuflucht genommen, und Blass hat dasselbe in seinen textkritischen Bemerkungen zu Markus (Beitr. zur Förderung christl. Theol. III, 3, 1899) auf eine solche Spitze getrieben, dass jedermann erkennen muss: alles, was je in Holland oder sonst unter Berufung auf Bentley's Art und Weise einen Text zu rekonstruiren, an Konjekural-kritik des Neuen Testaments getrieben ist, erscheint an Willkür noch als auf der Kindheitsstufe zurückgeblieben im Vergleich mit einer Textkritik der Zukunft, die diesen Spuren folgen wollte. Schon in Blass' Textausgabe des Lukas-evangeliums (1897) musste das Gewicht, welches auf die vermeintlichen Spuren der altlateinischen Uebersetzung des Neuen Testaments bei Kirchenvätern als Koparenten des Cod. D gelegt wurde, Bedenken aller Art erregen. In diesem jüngsten Beitrag zur Textkritik braucht aber nur die kürzlich aufgefundene Minuskel wie 700 oder ein Italakodex wie k eine eigenthümliche Lesart zu enthalten, um Blass in dieser den ursprünglichen Text allen anderen Zeugen zum Trotz erkennen zu lassen. Gewiss sind einem bewussten Schriftsteller weniger

Dummheiten und Stilversehen zuzutrauen als den späteren, der griechischen Sprache manchmal kaum mächtigen, Schreibern von Handschriften. Aber dieser anerkennenswerthe Grundsatz (Blass a. a. O. S. 56) kann auch übertrieben angewendet werden. Denn Rümelin hat selbst bei Goethe nachgewiesen, dass dessen eminentes schriftstellerisches Bewusstsein ihn nicht vor Widersprüchen der Zeichnung selbst in Hermann und Dorothea bewahrt hat, — und Blass hätte dasselbe an dem ersten Urheber der im Cod. D uns mangelhaft überlieferten Textgestalt des Markusevangeliums beobachten können, wenn sein sonst so überaus geschärftes textkritisches Auge nicht durch seine falschen Prämissen für Beobachtungen der Art in diesem Falle zum Schalk gemacht wäre. Ueberdem ist bei Männern wie Matthäus, Markus und Johannes die Annahme, sie seien sich ihrer stilistischen Aufgabe bewusste Schriftsteller gewesen, — doch in hohem Grade nur cum grano salis statthaft. Und, wie schon oben angedeutet wurde, ist auch bei vielen textkritischen Zeugen, seien es nun Handschriften oder Uebersetzungen, vor deren Benutzung als solche festzustellen, durch welche Umstände und Einflüsse ihre Textbehandlung bestimmt war. Wo das nicht klargestellt ist noch werden kann, dürfen die Sonderlesarten nur mit grösster Reserve zu Rathe gezogen und als Urüberlieferung angesehen werden. Dass in dieser Hinsicht zwischen den immer nur spärlichen Zeugen der profanen klassischen Literatur und den zahlreichen des neutestamentlichen Textes ein schwerwiegender Unterschied wahrzunehmen und zu beachten ist, das scheint gar vielen derer, die hier eine neue Bahn brechen wollen, nicht zum Bewusstsein gekommen zu sein. Daher gewinnt man trotz anerkennenswerthem Aufwand von Kunst, Scharfsinn und souveräner Beherrschung des sprachlichen Materials doch nur einen Text, von dem es heissen muss: „so schrieb ich, wenn ich Markus oder Lukas wäre“. — Das wird sich wol auch Weiss sagen und deshalb von dem von ihm erwählten Wege abzugehen nicht geneigt sein.

Eine Abneigung derart will dem Ref. indess, wie früher Bemerktes schon erkennen liess, prinzipiell nicht gerechtfertigt dünken. Auch ist er weit entfernt, die abgegriffene Münze des Satzes: die Wahrheit liegt in der Mitte, auf diesem Gebiet in Kurs setzen zu wollen. Er erkennt vielmehr vollkommen an, dass es nur ein Nothbehelf ist, den im vierten Jahrhundert zu Alexandrien etwa gelesenen Text, und gelänge es selber die Rezension des Hesychius mit Sicherheit wieder herauszufinden, zur Grundlage der Exegese zu machen. Und das ist das Aeusserste, was die angesehensten Handschriften ermöglichen. Die weitgehendste Willkür ist es, mit Burgon die Möglichkeit aufzustellen, dass die Handschriften α und B uns nur deshalb erhalten seien, weil sie die schlechtesten gewesen und als solche unbenutzt liegen geblieben wären. Aber die Textkritik könnte sich selbst mit der Gewissheit, den Text des vierten Jahrhunderts festgestellt zu haben, nimmer begnügen, so lange ein so reicher Schatz von Hilfsmitteln, wie ihn die zahlreichen Minuskeln, Uebersetzungen und Kirchenväter der ersten Jahrhunderte bieten, ihr die Möglichkeit eröffnet zu dem Text des Neuen Testaments, wie er im zweiten Saec. gelesen wurde, hindurchzudringen. Seit mehr denn einem Jahrzehnt ermahnt Ref. aus dem Grunde in seinen isagogischen Vorlesungen seine Zuhörer, falls sie zu theologischen Studien Lust haben, die antenicaenischen christlichen Schriftsteller behufs Feststellung dessen, was sie von und in ihrem Neuen Testament gelesen haben, zu durchforschen und festzustellen, wie ihr neutestamentlicher Text sich zu den einzelnen Familien der Majuskeln verhalte, erachtet Ref. immermehr eine theologische Prüfung einer jeden der letzteren, wie der Uebersetzungen wie Syr. curet., Syr. hier., Syr. sin. für ein dringendes Erforderniss, frent sich der Aussicht auf eine Beurtheilung der Minuskeln durch von Soden und sieht in Deissmann's Bestreben, mit Hilfe der aegyptischen Papyrusfunde die orthographische, lexikalische und grammatische Gestalt der hellenistischen Volkssprache in den Landen um den südöstlichen Winkel des Mittelmeeres genauer zu bestimmen, ein willkommenes Hilfsmittel zur Fortführung der Textkritik. Den hiermit bezeichneten weiten Weg zur Eruirung einer älteren Textgestalt als der des vierten Saec. zu beschreiten ist noch kaum begonnen. Die Exegese

des Neuen Testaments kann nun aber inzwischen nicht liegen gelassen werden, bis derselbe auch nur annähernd mit Hilfe neuer Ausgaben der Kirchenväter und einschlägigen alten Uebersetzungen durchgemessen sein wird. Auch ist, wie jetzt selbst Nestle (Einführung 2. A. S. 192) nüchtern und offen einräumt, es noch unmöglich, positive methodische Vorschläge für die Sichtung und fruchtbare Verwerthung des auf dem bezeichneten Wege erwerbbar textkritischen Materials zu machen. Eine sachgemässe Methode wird sich erst mehr und mehr ergeben, wenn man aufhört, zufällig zusammengerafftes Material zur Unterlage einseitiger Vermuthungen zu machen und dasselbe nach dessen festgestellter Verwandtschaft geordnet und gesichtet hat.

An diese umfängliche Arbeit sollte das jüngere Theologengeschlecht die Hand legen, und bei dem Bemühen, sie zu bewältigen, in Ausdauer und Geduld verharren. Freilich blendende Resultate und Gelegenheit zu kühnen, frappirenden Vermuthungen werden sich zunächst auf diesem Arbeitsgebiet nicht darbieten. Unterlassen darf dessen ernste Inangriffnahme nicht länger werden. Sie wird aber geradezu gehemmt und beeinträchtigt, so lange man nicht aufhört, die theologische Welt bei einzelnen Schriften und Stellen mit Vermuthungen zu beglücken, die in willkürlich dilettantischer Weise gewonnen und eben deshalb bei aller Tüchtigkeit ihrer Urheber innerlich haltlos sind. Denn da entsteht der Anschein, als ob man im Besitz einer die überreiche Fülle der vorhandenen Varianten zu bewältigen geeigneten Methode bereits wäre, und bedürfe es jener deren Sichtung erst anbahnenden Vorarbeiten nicht. Die wissenschaftliche Schriftauslegung leidet in Wahrheit nicht Schaden, wenn Ergebnisse wie die, dass nach Ausweis des uns vorliegenden Materials der vom Herrn berufene Zöllner nicht nur Matthäus und Levi, sondern auch Jakobus genannt ist, und dass Ap.-Gesch. 15, 19 im zweiten und dritten Saec. gar mannichfach gelesen ist, nicht allen bekannt werden, so lange noch nicht die wissenschaftliche Handhabe gewonnen ist, derartige Widersprüche in eine wirklich historische Beleuchtung zu stellen. Bei Stellen, wie die zuletzt genannte, reicht es aus zur Orientirung für die Lektüre der Kirchenväter, auf das Vorhandensein von Nebentexten hinzuweisen. Je mehr das wissenschaftliche Urtheil über die Textquellen zur Sicherheit gelangen wird, wird auch die Beurtheilung von Einzelheiten sich ermöglichen und sich immermehr von selbst einstellen.

So lange dies nicht in grösserem Masse, als das bis jetzt der Fall ist, gelingen kann, bleibt die Bevorzugung jedes Textes, vor dem in den bekannten Majuskeln vorliegenden Texte des vierten Saec., und wäre es selbst der lukianische, falls wirklich dessen treues Abbild in der Peschitto erkannt werden könnte, nur dilettantische Willkür. Und das ist der Grund, aus dem der Ref. dafür halten muss, dass die Theologen aller Richtungen auch noch jetzt für seine textkritischen Arbeiten an den vier Evangelien als Ganzes, auch abgesehen von den mancherlei für alle Zukunft belangreichen Bemerkungen, dem exegetischen Altmeister in Berlin dankbar zu sein Ursache hätten.

Nn.

Tschackert, D. Paul (Prof. in Göttingen), Magister Johann Sutel (1504—1575). Reformator von Goettingen, Schweinfurt u. Northeim, erster evang. Prediger an der heutigen Univ.-Kirche u. erster Superint. zu Goettingen. Mit Benutzung vieler unbekannter Handschriften. (Abdruck aus „Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächs. Kirchengesch. II.“ Braunschweig 1897, Albert Limbach (143 S. gr. 8). 1. 50.

Tschackert liefert in dieser Schrift eine knappe, aber erschöpfende Biographie des um die Reformation Niedersachsens hochverdienten Mannes. Er gibt zunächst das wenige, was von Sutel's Herkunft und Bildungsgang zu ermitteln ist, und schildert dann seine Berufung nach Göttingen, wo er seinem Landsmann Winther helfen sollte. Wie fest beide im Evangelium wurzelten, erhellt aus ihren Disputationsthesen (S. 11). Für Sutel charakteristisch ist neben der Betonung der Rechtfertigungslehre die Hervorhebung der Autorität weltlicher Obrigkeit. Er ist gleich seinem Berater Melancthon Zeit seines Lebens ein Mann der korrekten Ordnung gewesen, der

von den unbewusst freikirchlichen Instinkten vieler Zeitgenossen nichts an sich verspürt hat. Die Kirchenordnung Göttingens war von Winkel und Winther ausgearbeitet und von der Stadt angenommen worden (S. 17). Ihren Druck besorgte auf Sutel's (S. 19) Bitte Luther selbst und schrieb eine Vorrede dazu. Als Winther nach Hessen zurückkehrte, fiel Sutel die Hauptarbeit zu, und als Superintendent trat er an die Spitze der Göttinger Geistlichkeit (S. 28). Er hielt auf reine Lehre, und verpflichtete seine Amtsbrüder durch Reverse auf die Augsbürgische Konfession (S. 31). Er führte auch die Oberaufsicht über die höhere Stadtschule (S. 33). 1542 verliess Sutel voll Zorn und ohne Abschied den Ort seiner langjährigen Wirksamkeit (S. 37). Man hatte ihn in einem wichtigen Disziplinarfalle in Stich gelassen, was er sich nicht gefallen lassen wollte (S. 34). Er ging nach Schweinfurt, wohin ihn der Beschützer der Stadt Landgraf Philipp von Hessen berief. Der Rath der Stadt stellte ihn an und unterstützte ihn kräftig. Er schuf die Schweinfurter Kirchenordnung (S. 43), gegen Papisten und Rottengeister mit Nachdruck auftretend, aber zugleich das Ueberlieferte mit Schonung behandelnd, um jedes Aergerniss zu vermeiden (S. 44). 1547 kündigte die Stadt dem Landgrafen das Schutzverhältniss auf, und Sutel musste mit Hinterlassung seiner zahlreichen Familie aus Schweinfurt flüchten, um nicht den Feinden in die Hände zu fallen (S. 48). Man hatte ihm von Göttingen aus die günstigsten Vorschläge gemacht, um ihn zurückzuerhalten, aber „die untreuen Sachsen in Göttingen“ liessen ihn im Stich. Um dem verdammlichen Müssiggange zu entgehen, nahm er einen Ruf nach Allendorf an (S. 51). Seine erste Frau starb 1547 am 7. April in Schweinfurt, nachdem sie siebzehn Kinder geboren (S. 49). Im August desselben Jahres nahm der Wittwer sich wieder ein Weib. Man empfand damals in den Kreisen der Geistlichkeit noch sehr bauerlich. Die Ehe war eine wirtschaftliche Nothwendigkeit, der man sich nicht entziehen konnte (S. 51). In Göttingen vergriff sich, wie es hiess, ein Prediger am Kirchensilber. Er betheuerte seine Unschuld, musste aber freiwillig sein Amt niederlegen (S. 52). Der Rath freute sich, diese Stelle Sutel anbieten zu können, der dann auch zum Aerger des Superintendenten Mörlin den Ruf annahm (S. 53). Das Verhältniss zwischen beiden Männern war unleidlich. Sie waren naturgemäss Rivalen, und Mörlin war ein schwieriger Charakter. Auch sachliche Differenzen trennten beide. Mörlin hatte vom „Strafamt“ der Prediger die höchste Meinung. Er war dafür, nicht nur die falschen Lehrer, sondern auch die öffentlichen Sünder, Fürsten und Obrigkeiten eingeschlossen, „spezifizierend“ d. h. mit Namensnennung von der Kanzel zu strafen. Im Prinzip hat er mit dieser Ueberzeugung zweifellos Recht, aber seine brutale Bravour riss den hochmüthigen und groben Mann gewiss zu ärgerlichen Taktlosigkeiten hin. Sutel vertrat den gegnerischen Standpunkt. Er war dem Spezifizieren abhold und wollte nur ein Strafen in genere zulassen. Im Prinzip hatte er gewiss Unrecht, aber sein abfälliges Urtheilen über pastorales Poltern und Keifen war gewiss berechtigt. Tschackert hätte entschieden Mörlin's Stellung zum Interim und seine Scheltreden wider Karl V. und Erich II. freundlicher beurtheilen sollen. Es war nicht blos Starrköpfigkeit, die ihn in seinem Vorgehen leitete, sondern wirklicher Zeugenmuth und Eifer für die lutherische Sache. Ob Sutel mit seiner nachgiebigen Stellung zum Interim die Anerkennung wirklich verdient, die ihm der Verf. spendet, ist sehr fraglich. Mörlin's Absetzung und Verjagung war ein grober Rechtsbruch, und wenn sein Diakonus und seine Gemeinde die Vokation seines Nachfolgers wegen Mörlin's rechtswidriger Vertreibung nicht gelten lassen wollten, so gereicht ihnen das nur zur Ehre. Da aber der Mensch leben will, so suchte man natürlich sich auch ohne Mörlin und ohne das strenge Recht einzurichten und natürlich wurde Sutel Superintendent. Der Vokationsstreit erschütterte die Gemeinden, aber Melanchthon billigte das Verfahren des Rathes und half damit, die Stellung Sutel's zu festigen. Sutel verstand sich in jenen bösen Zeiten zu einem „kleinen Interim“ (S. 57) in Göttingen, d. h. der lutherische Gottesdienst blieb mit einiger formeller Aenderung bestehen, nur nannte man den Abendmahlsgottesdienst Messe und wendete ähnliche Termine an, um dem Herzog und der kirchlichen Obrigkeit

die Möglichkeit des Selbstbetruges offen zu lassen (S. 58). In den Augen der Mörliner war Sutel, der diese Ordnung und Taktik gebilligt, ein Adiaphorist und Interimist (S. 59), was ja auch der Fall war, so viel Entschuldigungsgründe man auch für Sutel's Verfahren finden mag. 1554 würdigte er einen Selbstmörder der kirchlichen Beerdigung, wofür ihn Pfarrer Uthlo in der Metten verlästerte (S. 61), wofür Sutel seinem Gegner, den er einen groben ungelehrten Menschen nennt, grosse Schellen an die friesischen Eselsohren hängen wollte. An Grobheit war er demnach seinen Gegnern gewachsen, und an Energie in Vertheidigung seiner Position fehlte es dem gestrengen Superintendenten auch nicht, wenn ein Pfarrer den „Frieden“ störte. Dazu wurde die Albani-Pfarrei dem Urban Rhegius vom Herzog übertragen und Sutel musste sich damit begnügen, Curate des abwesenden Kirchherrn zu sein. Recht katholische Zustände! Zum Aerger, den ihm Pastoren und Gemeinden bereiteten, gesellte sich pekuniäre Bedrängniss. Darum nahm er den Ruf nach Northeim (S. 63) an, den ihm Corvinus verschafft hatte. Zwanzig Jahre hat er hier gewirkt, aber in den Quellen hat Tschackert über seine dortige Wirksamkeit wenig gefunden. Seinen freundschaftlichen Verkehr mit Melanchthon, der ihm oberster Gewissensrath blieb, hielt er aufrecht. Im Alter schloss er mit seiner Köchin eine dritte Ehe, um nicht der Pflege zu entbehren (S. 66). Eine ausgiebige Charakteristik des Mannes gibt Tschackert nicht. Die Quellen haben dazu wol nicht ausgereicht. Der Verf. begnügt sich damit, Sutel's Friedfertigkeit, Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit zu rühmen.

Der Biographie sind eine Anzahl Briefe Sutel's und andere Urkunden zu seiner Geschichte beigegeben.

Die verdienstvolle Schrift dient der Förderung der reformationsgeschichtlichen Forschung.

Greifswald.

Fr. Lezius.

Aus der Schatzkammer heiliger Väter. 1. Heft: Der Brief an den Diognet (22 S. 8). — 2. Heft: Märtyrerakten I (25 S. 8). — 3. Heft: Ignatiusbriefe I (24 S. 8). Uebersetzt von E. Klein (Pfarrer in Lichtenrade-Berlin). Berlin, Verl. der Buchhdl. der Berliner Stadtmission (Johannestisch 6). Jedes Heft geh. 30 Pf.

Es ist ein löbliches Unternehmen, der christlichen Gemeinde „aus der Schatzkammer der heiligen Väter unseres Glaubens, vor allem aus den Tagen der ältesten christlichen Kirche“ (vgl. Vorwort) „die schönsten Schriften, die wichtigsten Zeugnisse“ in deutscher Uebersetzung darzubieten. Die Buchhandlung der Berliner Stadtmission hat sich auf ein solches Unternehmen eingelassen. Die Ausstattung, das Papier, der Druck ist tadellos. Nur könnten die Hefte gleich etwas mehr bieten. Warum doch die Ignatiusbriefe auseinanderreissen! Heft 3 enthält nur erst den Römer- und Epheserbrief! „Sobald jedesmal 5—6 Hefte beisammen sind, werden sie auch als Buch zusammengebunden zu kaufen sein“. Es werden aber, wenn die äussere Einrichtung dieselbe bleibt, unendlich viel Hefchen erscheinen müssen. Doch zum Inhalt! Der Laie wird das Gefühl haben, eine genaue und zugleich sprachgewandte Uebersetzung zu lesen. Selbst manchem Pastor, der sich um den Urtext patristischer Schriften nicht gekümmert hat, wird es nicht anders ergehen. Und doch müssen wir einige Ausstände machen, und wir halten sie um so weniger zurück, als wir zur Förderung und Vervollkommnung des erfreulichen Unternehmens gerne beitragen möchten. So meinen wir nun, dass die Uebersetzung, verglichen mit dem Sinne des Urtextes, nicht immer genau und leider nicht selten fehlerhaft sei, der zu Grunde gelegte Text unkritisch; auch die einleitenden Bemerkungen oft zu dürftig, die angegebenen Daten öfter anfechtbar; so heisst es vom Briefe Polykarp's: „Dieser Brief stammt aus dem Jahre 168“, und vom Briefe an Diognet: „Wahrscheinlich ist der Brief schon ums Jahr 100 oder noch früher entstanden“. So dürfte ein Sachkundiger nicht schreiben. Schwerer wiegt das Urtheil über die Uebersetzung. Aber dass nicht zu viel behauptet wird, mögen statt vieler einige Beispiele zeigen. Heft 3, im Gruss des Briefes Ignatius an die Römer, wird $\theta\epsilon\lambda\eta\mu\alpha$ mit „Freundlichkeit“ wiedergegeben, ohne jeden Anlass; $\eta\gamma\omega\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\varsigma$: „die ihr euch heiligt“; Kap. 2 schreibt Ignatius nach richtiger Uebersetzung: „wenn ihr von mir schweigt, so werde ich ein Wort Gottes werden; wenn ihr aber mein Fleisch lieb habt, so werde ich wiederum ein Wiederhall ($\eta\chi\acute{\omega}$) sein“. Statt dessen übersetzt Klein: „Schweigt ihr jetzt still über mich, so werde ich Gottes Herrlichkeit schauen. Liebet ihr aber mein Fleisch, so muss ich hier weiterpilgern“. S. 23 f. liest es sich ja ganz ohne Anstoss (an die Eph. 20): „ich werde Euch in einem zweiten Briefe . . . mittheilen . . . wie bei mir die Wandlung zu einem (!) neuen Menschen Jesus Christus im Glauben an Ihn, in der Liebe zu Ihm, kraft Seines Leidens und Seiner Auferstehung ihren Anfang nahm“. Gewiss, die

Stelle ist nicht leicht, aber diese Auffassung ohne Zweifel verkehrt. Die richtige Uebersetzung dürfte lauten: „ich werde euch weiteres mittheilen (mehr noch, als über die wunderbare Geburt Jesu) über die auf Grund des neuen Menschen Jesus Christus geschehene Heilsveranstaltung, mit deren Darstellung ich begonnen habe, wie sie hervorgetreten ist in seinem Glauben und in seiner Liebe“. — S. 20 (an die Epheser 12) heisst *ἐν πάσῃ ἐπιστολῇ* nun einmal nicht: „in seinem ganzen“, sondern durchaus nur: „in jedem Briefe“. — S. 17 (an die Epheser 5) sind die Worte *ἡδὴ ὑπερῆραν* unübersetzt geblieben. Dann heisst es weiter: „Auch steht geschrieben“; warum nicht, wie im Griechischen zu lesen steht: „Denn es steht geschrieben“. Ueberhaupt sollte es mit der Uebersetzung der Partikeln genauer genommen werden. Ungenau ist auch der Gruss an die Epheser (S. 14) wiedergegeben; *πλεῖστα ἐν Ἰησοῦ Χριστῷ καὶ ἐν ἀγάπῃ χαρᾶ* (Klein's Text liest *ἀγάπῃ*) *χαίρειν* wird übersetzt: „alles Heil in Jesu Christo und alle Freude reiner Gnade“, statt: „die reichste Fülle von Freude — Freude in Jesu Christo und ungetrübte Freude“. — Im Briefe an Diognet (warum: an den Diognet?) Kap. 5 ist zu übersetzen: „Solche Lehre ist bei ihnen nicht durch Tichten und Sinnen vielgeschäftiger Menschen erfunden worden“; statt dessen wird geboten: „Man findet bei ihnen keine Lehre, die dem Hirn und Sinnen neuerungssüchtiger Menschen entzogen ist“. — Auch die Tacitusstelle über die Neronische Christenverfolgung ist nicht fehlerfrei, zumal im Schlusssatze des Originals. Verhältnissmässig am besten ist der Brief des Plinius an Trajan wiedergegeben. Nennend heisst nicht: Einer; *templa* heisst nicht: der Tempel. Beim Mart. Polyc. ist besonders der zu Grunde gelegte Text zu beanstanden. — Möchten diese Erinnerungen dazu Anlass geben, das dankenswerthe Unternehmen zu grösserer Vollkommenheit zu bringen; nur zu diesem Zwecke sind unsere Ausstellungen gemacht.

Luther, D. Martin, *Das erste Buch Mose in Predigten*. Herausgegeben vom Calwer Verlagsverein. Calw und Stuttgart 1900, Vereinsbuchhandlung (286 S. 8). Geb. 1. 50.

Die Predigten Luther's über das erste Buch Mose, die zum ersten Male 1527 bei Gg. Rhau, nach den Nachschriften einiger Zuhörer, erschienen sind, liegen hier in einem Auszuge vor. Der Bearbeiter, Pfarrer H. Scholl in Teinach, kürzte den ursprünglichen Text fast auf die Hälfte, nicht zum Schaden der Sache. So wie das Buch jetzt ist, wird es gern und mit Frucht von Pfarrern und Gemeindegliedern gebraucht werden. Wir möchten dem Bearbeiter und der Verlagshandlung ausdrücklich danken, dass sie auf diese Weise die werthvollen Auslegungen Luther's weiteren Kreisen wieder zugänglich machen. Möge die rege Abnahme des Buches die Verlagshandlung ermuntern, mit Lutherpublikationen dieser Art fortzufahren. W. L.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Adressbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. Von Amanuenses DD. Joh. Bohatta u. Mich. Holzmann. (Schriften des „Oesterreich. Vereines f. Bibliothekswesen“.) Wien, C. Fromme (VI, 575 u. 5 S. gr. 8). 14 *M* — Hübl, Gymn.-Prof. Dr. P. Alb., O. S. B., *Catalogus codicum manu scriptorum, qui in bibliotheca monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae servantur*. Wien, W. Braumüller (X, 610 S. gr. 8). 12 *M*

Biographien. Büchting, Archidiak. W., Martin Rinckart. Der Dichter v. „Nun danket alle Gott“. Ein Glaubensheld zur Zeit des 30jähr. Krieges. Berlin, Buchh. des ostdeutschen Jünglingsbundes (20 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 20 *M*. — Dewiseit, Dr. Curt, Georg Röber, der Geschwindschreiber Luthers. Berlin, F. Schrey (13 S. gr. 8 m. 1 Fkms.). 50 *M*. — Dietz, Schuldir. u. D. Ph., Dr. August Friedrich Christian Vilmar, weil. ord. Professor der Theologie zu Marburg, als Hymnolog. Eine Zusammenstellg. seiner hauptsächlichsten Leistgn. auf hymnolog. Gebiet. Marburg, N. G. Elwert (VII, 160 S. gr. 8). 2. 40. — Haffner, Dr. Paulus Leopold, Bischof v. Mainz (1829—1899). Sein Leben u. Wirken. Eine Gedenkschrift. Mainz, F. Kirchheim (48 S. gr. 8 m. Bildnis). 20 *M*. — Trechsel, Pr. E. Friedr., Der Gottesgelehrte Heinrich Albert Immer, der Philosophie u. Theologie Doktor u. der Letztern Professor an der Hochschule in Bern. Ein Lebensbild. Bern, K. J. Wyss (VII, 326 S. gr. 8 m. Bildnis). 4 *M*

Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen. Testamentum, Novum, Vulgatae editionis. Ex Vaticanis editionibus earumque correctorio critice Prov. Lect. P. Mich. Hetzenauer O. C. (Studium biblicum novi testamenti catholicum. Libri critici.) Innsbruck, Wagner (VIII, 656 S. 8). 3 *M* — **Volksbibel**, Erklärte deutsche, in gemeinverständlicher Auslegung u. Anwendung m. apologetischer Tendenz, hrsg. v. Pfr. Ed. Rupprecht. Unter Mitwirkg. von Geh.-R. D. Karl v. Buchrucker u. Ob.-Konst.-R. D. Karl Burger, sowie mehreren Amtsbrüdern. Mit 40 Voll- u. üb. 300 Textbildern. 27—40. Lfg. Hannover, O. Brandner (VI S., N. T. 618 u. Hauschronik 8 S. gr. 4 m. 8 farb. Kartens.). à 50 *M*. (Kplt.: 20 *M*). — Dasselbe. Wohlfeile Volksausg. 14—20 Lfg. Ebd. (VI S., N. T. 618 u. Hauschronik 8 S. 4 m. 4 farb. Kartens.). à 50 *M*. (Kplt.: 10 *M*).

Exegese u. Kommentare. Camerlynck, Achill., De quarti evangelii auctore. Dissertatio quam ad gradum doctoris S. theologiae in universitate catholica Lovaniensi consequendum conscripsit. Pars prior: traditio. Louvain, Van Linthout (XVI, 208 p. 8). 3 fr. — Gerok, Karl, Von Jerusalem nach Rom. Die Apostelgeschichte in Bibelstunden

ausgelegt. 4. Aufl. 2 Bde. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 424 u. 472 S. 8). 6 *M* — **Grawert**, Frdr., Die Bergpredigt nach Matthaeus, auf ihre äussere u. innere Einheit m. besond. Berücksicht. des gemeinen Verhältnisses der Seligpreisungen zur ganzen Rede neu untersucht u. dargestellt. Marburg, N. G. Elwert (IV, 77 S. gr. 8). 1. 20. — **Handkommentar** zum Alten Testament. Hrsg. v. Prof. D. W. Nowack. I. Abth.: Die histor. Bücher. 5. Bd.: Kittel, Prof. D. Rud., Die Bücher der Könige, übers. u. erklärt. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XVI, 312 S. gr. 8). 6. 40. — **Heinrici**, D. C. F. Geo., Beiträge zur Geschichte u. Erklärung des Neuen Testaments. II. Die Bergpredigt (Matth. 5—7. Luk. 6, 20—49). Quellenkritisch u. begriffsgeschichtlich untersucht. Leipzig, Dürr (III, 81 S. Lex.-8). 1. 60. — **Luthardt**, D. Chr. E., Die vier Evangelien. Verdeutsch u. gemeinverständlich ausgelegt. 4 Thele. 1. Das Evangelium des Matthäus. 2. Das Evangelium des Markus. 3. Das Evangelium des Lukas. 4. Das Evangelium des Johannes. Leipzig, Dörffling & Franke (III, 273 S.; 115 S.; 200 S.; 224 S. gr. 8). 12 *M* — **Müller**, Prof. geistl. Rath Dr. Karl Jos., Des Apostels Paulus Brief an die Philipper. Uebers. u. erklärt. Freiburg i. B., Herder (VII, 348 S. gr. 8). 7 *M*

Biblische Geschichte. Storzjohann, P. J., König David, sein Leben u. seine Psalmen. Autoris. aus dem Norweg. übertr. deutsche Ausg. v. Past. A. Gleiss. 1. Bd. Gütersloh, C. Bertelsmann (XL, 260 S. gr. 8). 3 *M* — **Wellhausen**, J., Prolegomena zur Geschichte Israels. 5. Ausg. Berlin, G. Reimer (VIII, 431 S. gr. 8). 8 *M*

Biblische Theologie. Gunkel, Prof. Lic. Herm., Die Wirkungen des hl. Geistes nach der populären Anschauung der apostolischen Zeit. u. der Lehre des Apostels Paulus. Eine biblisch-theolog. Studie. 2. Aufl. m. Vorwort u. Verzeichniss der citierten Schriftstellen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XII, 109 S. gr. 8). 2. 80. — **Siefert**, Prof. Konsist.-R. Frdr., Das Recht im Neuen Testament. Rektoratsrede. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (24 S. gr. 8). 60 *M*

Biblische Hilfswissenschaften. Bibliothek, Assyriologische, Hrsg. v. Frdr. Delitzsch u. Paul Haupt. XVI. Bd.: Delitzsch's, Frdr., assyrische Lesestücke. 4. Aufl. Leipzig, J. C. Hinrichs (1. Hälfte. 104 autogr. S. gr. 4). 15 *M* — **Boissier**, Alfred, Documents assyriens relatifs aux présages. T. 1er. Livraison 3. Paris, Bouillon (p. 189 à 269 4). — **Dillmann**, weil. Prof. Dr. Aug., Grammatik der äthiopischen Sprache. 2. Aufl. v. Prof. Dr. Carl Bezold. Leipzig, Ch. H. Tauchnitz (XIV, 488 S. gr. 8 m. 9 Taf.). 15 *M* — **Neumann**, Rect. Dr. Wilh. Ant., Ueber die orientalischen Sprachstudien seit dem XIII. Jahrh. m. besond. Rücksicht auf Wien. Inaugurationsrede. Wien, A. Hölder (65 S. gr. 8). 1. 60.

Altchristliche Literatur. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Archiv f. die v. der Kirchenväter-Commission der kgl. preuss. Akademie der Wissenschaften unternommene Ausg. der älteren christl. Schriftsteller. Hrsg. von Osc. v. Gebhardt u. Adf. Harnack. Neue Folge. 5. Bd. Der ganzen Reihe XX, 2: Hüll, Karl, Fragmente vornicänischer Kirchenväter, aus den Sacra Parallela hrsg. Leipzig, J. C. Hinrichs (XXXIX, 241 S. gr. 8). 9 *M*

Allgemeine Kirchengeschichte. Oehninger, Frdr., Geschichte des Christentums in seinem Gang durch die Jahrhunderte. 3. Aufl. (21. bis 30. Taus.) Konstanz, C. Hirsch (XVI, 541 S. gr. 8 m. Abbildgn., 1 Taf. u. 1 Bl. Erklärgn.). Geb. 4 *M*

Reformatoren. Köhler, Lic. Dr. W., Luther u. die Kirchengeschichte, nach seinen Schriften, zunächst bis 1521. (Beiträge zu den Anfängen protestant. Kirchengeschichtsschreibg.) I. (untersuch.) TI. 1. Abthlg.: Die Ablassinstruktion, die Bullen, Symbole, Concilien u. die Mystiker. Erlangen, F. Junge (V, 370 S. gr. 8). 4. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bartsch, L., Kirchliche u. schulische Verhältnisse der Stadt Buchholz während der 1. Hälfte des 16. Jahrh. [Aus: „Beiträge z. Gesch. d. Stadt Buchholz.“] Buchholz, A. Handreka (192 u. X S. gr. 8). 2 *M* — **Benz**, Dr. Karl, Die Stellung der Bischöfe v. Meissen, Merseburg u. Naumburg im Investiturstreite unter Heinrich IV. u. Heinrich V. Dresden, J. Naumann (VIII, 81 S. gr. 8). 1. 50. — **Butler**, Howard Crosby, Scotland's ruined abbeys; il. by the author. New York, The Macmillan Co. (14+287 p. sq. O.). cl., \$3.50. — **Hauck**, Prof. Dr. Alb., Kirchengeschichte Deutschlands. 2. TI. Die Karolingerzeit. 2. Aufl. 1. Hälfte. Leipzig, J. C. Hinrichs (400 S. gr. 8). 7. 50. — **Pierre**, Victor, Le Clergé français en Angleterre (1791-1802). Besançon, impr. Jacquin. Paris, 5, rue Saint-Simon (57 p. 8). — **Veröffentlichungen** zur niedersächsischen Geschichte. 1. Heft: Erdmann, Dr. Geo., Reformation u. Gegenreformation im Fürstenth. Hildesheim. 2. Heft: Jürgens, Dr. O., Ein Amtsbuch des Klosters Walsrode. [Aus: „Hannov. Geschichtsbücher.“] Hannover, M. & H. Schaper (34 S. u. 61 S. gr. 8). à 1 *M*

Papstthum. Miro, Léon, La politique pontificale et le Retour du Saint-Siège à Rome en 1376. Paris, Bouillon (XI, 200 p. 8).

Orden. Handmann, Rud., S. J., Allgemeine Einführung in die geistlichen Uebungen des hl. Ignatius v. Loyola, Stifters der Gesellschaft Jesu. Als Mscr. gedr. Salzburg, A. Pustet (IV, 340 S. 8). 3 *M* — **Sigrist**, curé F., L'abbaye de Marmoutier. Histoire des institutions de l'ordre de Saint Benoit du diocèse de Strasbourg. Tome I. Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (VII, 348 S. gr. 8 m. 2 Taf.). 3. 20.

Christliche Kunst u. Archäologie. Beissel, Steph., S. J., Bilder aus der Geschichte der altchristlichen Kunst u. Liturgie in Italien. Freiburg i. B., Herder (XI, 334 S. gr. 8 m. 200 Abbildgn.). 7 *M* — **Borrmann**, Reg.-Baumstr. Rich., Aufnahmen mittelalterlicher Wand- u. Deckenmalereien in Deutschland. Unter Mitwirkg. v. Prof. Kunstgewerbesch.-Dirig. H. Kolb u. Maler Bangewerkssch.-Lehr. O. Vorlaender hrsg. 6. Lfg. Berlin, E. Wasmuth (7 [1 doppelte] farb. Taf. m. 8 u. 6 S. illustr. Text gr. Fol.). 20 *M* — **Bürkner**, Superint. Rich., Grund-

riss des deutsch-evangelischen Kirchenbaues. Mit 46 Grundrissen u. Ansichten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 270 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Jahres-Mappe** der deutschen Gesellschaft f. christliche Kunst. 1899. Mit 12 Foliotaf. in Kpfrdr., Phototypie u. Farbendr., nebst 19 Abbildgn. im Texte u. 1 Titel-Medaillon, ausgewählt durch die Juroren Prof. J. Bühlmann, G. Hauberrisser, A. Hess u. a. Nebst erläut. Texte v. Lyo.-Prof. Dr. Osc. Frhrn. Lochner v. Hüttenbach. Freiburg i. B., Herder in Komm. (22 S. Fol.). 15 \mathcal{M} — **Koegel**, geistl. Rat Hofstiftskanon. Gymn.-Prof. Jos., Geschichte der St. Kajetans-Hofkirche, der Theatiner u. des königl. Hof- u. Kollegiatstiftes in München. München. Freiburg i. B., Herder (XIV, 351 S. gr. 8 m. 12 Abbildgn. u. 1 Titelbild). 5 \mathcal{M} — **Studien**, Archäologische, zum christlichen Altertum u. Mittelalter, hrsg. v. Johs. Ficker. 5. Heft: Vopel, Dr. Herm., Die altchristlichen Goldgläser. Ein Beitrag zur altchristl. Kunst- u. Kulturgeschichte. Mit 9 Abbildgn. im Text. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (X, 116 S. gr. 8). 3. 60.

Symbolik. Studien zur Geschichte der Theologie u. der Kirche, hrsg. v. N. Bonwetsch u. R. Seeberg. IV. Bd. 2. Heft: Wiegand, Priv.-Doz. Lic. Dr. Frdr., Die Stellung des apostolischen Symbols im kirchlichen Leben des Mittelalters. I. Symbol u. Katechumenat. Leipzig, Dieterich (VIII, 364 S. gr. 8). 7. 50.

Dogmatik. Cremer, Prof. D. Dr. Herm., Taufe, Wiedergeburt u. Kindertaufe in Kraft des hl. Geistes. Gütersloh, C. Bertelsmann (76 S. 8). 1 \mathcal{M} — **Koch**, Lic. Dr. Max, Der ordo salutis in der alt-lutherischen Dogmatik. Berlin, A. Duncker (VII, 199 S. gr. 8). 4. 50. — **Wendland**, Hilfspred. Johs., Albrecht Ritschl u. seine Schüler im Verhältnis zur Theologie, zur Philosophie u. zur Frömmigkeit unserer Zeit, dargestellt u. beurteilt. Berlin, G. Reimer (X, 135 S. gr. 8). 2. 80.

Ethik. Herrmann, Prof. D. W., Römisch-katholische u. evangelische Sittlichkeit. Nach e. Vortrag. Marburg, N. G. Elwert (45 S. gr. 8). 60 \mathcal{M} .

Apologetik u. Polemik. Flaméron, le R. P., S. J., De la prospérité comparée des nations catholiques et des nations protestantes, au point de vue économique, moral, social. Paris, Bloud et Barral (70 p. 16). 60 cent. — **Weitbrecht**, Präf. G., Moderne Glaubenshindernisse u. ihre Ueberwindung. Vortrag. Stuttgart, J. F. Steinkopf (23 S. 8). 20 \mathcal{M} .

Praktische Theologie. Grundriss der theologischen Wissenschaften, bearb. v. Achelis, Baumgarten, Benzinger etc. 6. Tl.: Achelis, Prof. Konsist.-R. D. E. Chr., Praktische Theologie. 3. Aufl. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (XV, 308 S. gr. 8). 6 \mathcal{M}

Homiletik. Ackermann, Oberhofpred. D. Dr. H. L. Osk., Dein Reich komme! Predigt vor der Eröffnung des Landtags. Dresden, v. Zahn & Jaensch (12 S. gr. 8). 25 \mathcal{M} . — **Albrecht**, Past. Lic. Otto, Predigten. Gotha, F. A. Perthes (VII, 104 S. gr. 8). 1. 60. — **Bahnßen**, Gen.-Superint. Ob.-Consist.-R. Oberpf. Wilh., Evangelienpredigten f. alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres. II. 1. Pfingsttag bis zum letzten Trinitatissonntag. Berlin, A. Duncker (III, 363 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Beckhaus**, weill. Superint. Pfr. K., Suche Jesum u. sein Licht! Noch e. Jahrgang Predigten, meist üb. die alten Evangelien. Aus seinem Nachlass hrsg. v. Pfr. W. Burgbacher. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 551 S. gr. 8). 3. 60. — **Dörries**, Past. Bernh., Das Evangelium der Armen. Ein Jahrgang Predigten. 2. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 572 S. gr. 8). 5. 20. — **Keller**, Past. S., Am Lebensstrom. Predigten. 2. Aufl. Düsseldorf, C. Schaffnit (VI, 240 S. gr. 8). Geb. 2. 60. — **Kornmann**, Past. Eug., Friedensgrüsse. Predigten üb. elsäss. Perikopen. Strassburg, (Buchh. der ev. Gesellschaft) (IV, 258 S. gr. 8). 2. 40. — **Pfarr-Bibliothek**. Sammlungen v. Predigten u. Reden, begründet v. P. Emil Ohly u. gegenwärtig hrsg. v. Superint. Dr. W. Rathmann. 25. Bd.: Rathmann, Superint. Oberpf. Dr. Wilh., „Hosianna!“ Eine Sammlg. v. Adventspredigten. Leipzig, G. Strübing (VII, 167 S. 8). 1. 50. — **Spitta**, Frdr., Predigten. 3. Bd. Predigten aus der Trinitatiszeit u. kirchl. Gelegenheitsreden. Strassburg, F. Bull (VIII, 224 S. 8). 2. 40.

Katechetik. Köstlin, Frdr., Leitfaden zum Unterricht im Alten Testament f. höhere Schulen. 3. Aufl. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (VIII, 134 S. gr. 8 m. 6 Abbildgn.). 1. 80. — **Krüger**, Gust., u. Johs. **Dellus** (1), DD., Vademecum aus Luthers Schriften. Für die evangel. Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten zusammengestellt u. hrsg. 3., durch erklär. Anmerkgn. erweit. Aufl., besorgt v. DD. Geh. Schulr. Gymn.-Dir. Gust. Krüger u. Superint. Insp. Prof. D. Leop. Witte. Gotha, F. A. Perthes (XIX, 126 S. gr. 8). 1 \mathcal{M} — **Lettau**, H., Kurze Präparationen zu den biblischen Geschichten des Alten u. Neuen Testaments. 2 Hfte. 1. Das Alte Testament. 2. Das Neue Testament. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 146 S.; IV, 173 S. gr. 8). à 1. 80; in 1 Bd. geb. 4. 50.

Erbauliches. Hausbrot. Schlichte Morgen- u. Abend-Andachten. Von der Verf. des Liedes: „So nimm denn meine Hände“ (Julie Hausmann). Kassel, E. Röttger (VII, 749 S. 8). 3 \mathcal{M} — **Meyer**, P. A., Tägliche Abendandachten nach der Ordnung des Kirchenjahres. Hausandachtsbuch f. luther. Gemeinden. 4. Aufl. Stavenhagen, Beholtz (692 S. gr. 8). Geb. 3 \mathcal{M} — **Müller-Wölsickendorf**, Past. Karl, Frauenbilder u. Frauendienst. Berlin, Buchh. des ostdeutschen Junglingsbundes (196 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 1. 60. — **Murray**, Past. Andrew, Eine Botschaft des himmlischen Vaters an seine Kinder auf Erden. Deutsch v. Past. G. Holtey-Weber. Leipzig, E. Sonnenhol (XIII, 168 S. 8 m. Bildnis). 1. 20. — **Firscher**, Past. Karl, Licht u. Leben. Biblische Betrachtgn. auf alle Tage des Kirchenjahres. Konstanz, C. Hirsch (VII, 608 S. gr. 8). Geb. 5 \mathcal{M} — **Warneck**, Prof. D. G., Evangelische Missionslehre. Ein missionstheoret. Versuch. 3. Abtlg.: Der Betrieb der Sendg. 2. Hälfte: Die Missionsmittel. Gotha, F. A. Perthes (VIII, 277 S. gr. 8). 4 \mathcal{M} — **Weber**, Pfr. Lic., Friede sei m. diesem

Hause. Ein Predigt- u. Andachtsbuch f. das deutsch-evangel. Bürger- u. Arbeiterhaus. Dresden, R. H. Dietrich (VIII, 788 S. gr. 4 m. Abbildgn.). Geb. 13. 50.

Philosophie. Castelein, A., Institutiones philosophiae moralis et socialis quas in collegio maximo Lovaniensi societatis Jesu tradebat. Bruxelles, Société belge de librairie (VI, 663 p. 8). 6 fr. — **Derselbe**, Institutiones philosophiae moralis et socialis quas in collegio maximo Lovaniensi societatis Jesu tradebat. Editio minor. Bruxelles, Ibid. (XII, 372 p. 8). 4 fr. — **Cursus philosophicus**. In usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Exaetensi et Stonyhurstensi S. J. Pars IV: Boedder, Bern., S. J., Psychologia rationalis sive philosophia de anima humana. Ed. altera. Freiburg i. B., Herder (XVII, 422 S. gr. 8). 4 \mathcal{M} — **Kuntz**, Wilh., Beiträge zur Entstehungsgeschichte der neueren Aesthetik. Diss. Berlin, (Mayer & Müller) (VIII, 55 S. gr. 8). 1. 50. — **Petzoldt**, Jos., Einführung in die Philosophie der reinen Erfahrung. 1. Bd. Die Bestimmtheit der Seele. Leipzig, B. G. Teubner (XIV, 356 S. gr. 8). 8 \mathcal{M} — **Wagner**, Dr. Frdr., Die sittlichen Grundkräfte. Ein Beitrag zur Ethik. Tübingen, H. Laupp (III, 91 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Wahle**, Prof. Dr. Rich., Kurze Erklärung der Ethik v. Spinoza u. Darstellung der definitiven Philosophie. Wien, W. Braumüller (VIII, 212 S. gr. 8). 3 \mathcal{M} — **Werckmeister**, Dr. Walth., Der Leibnizsche Substanzbegriff. Halle, M. Niemeyer (VII, 69 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Willy**, Rud., Die Krisis in der Psychologie. Leipzig, O. R. Beiland (XVI, 253 S. gr. 8). 5 \mathcal{M} — **Ziegler**, Prof. Dr. Theobald, Individualismus u. Sozialismus im Geistesleben des 19. Jahrh. Vortrag. Dresden, v. Zahn & Jaensch (27 S. gr. 8). 1 \mathcal{M}

Soziales u. Frauenfrage. Böttger, Hugo, Die Sozialdemokratie auf dem Lande. Ein Beitrag zur deutschen Agrarpolitik. Leipzig, E. Diederichs (155 S. gr. 8). 2 \mathcal{M} — **Duncker**, Käthe, Ueber die Beteiligung des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit. Hamburg, Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien) (43 S. gr. 8). 50 \mathcal{M} . — **Legien**, C., Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter in Theorie u. Praxis. Denkschrift der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Bearb. im Auftrage derselben. Hamburg, Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (C. Legien) (224 S. 8). 1. 50. — **Stammhammer**, Biblioth. Jos., Bibliographie des Socialismus u. Communismus. 2. Bd. Nachträge u. Ergänzgn. bis Ende des J. 1898. Jena, G. Fischer (IV, 403 S. gr. 8). 13 \mathcal{M}

Verschiedenes. Müller, Past. A., Protestantismus u. deutsches Volkstum. Vortrag. Gütersloh, C. Bertelsmann (38 S. gr. 8). 60 \mathcal{M} . — **Reinhardt**, L., Kennt die Bibel das Jenseits? u. Woher stammt der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, an Hölle, Fegfeuer (Zwischenzustand) u. Himmel? München, E. Reinhardt (IV, 184 S. gr. 8). 2. 50.

Zeitschriften.

Archiv für Religionswissenschaft. II, 4. C. Hahn, Die alte Hierarchie bei den Chewsuren, ihre Bethäuser und religiösen Gebräuche. W. H. Roscher, Vier Briefe Wilhelm Mannhardt's. B. Kohlbach, Der Mythos und Kult der Ungarn. E. Wolter, Die Erdgöttin der Tschuwaschen und Litauer.

Carinthia. I. Jahrg., 1899. A. v. Jaksch, Der Respiranten-Orden in Oberkärnten.

Expositor. Nr. LX, Decbr. Walter Lock, The sheep and the goats. Benj. W. Bacon, A criticism of the new chronology of Paul. W. M. Ramsay, Mr. Lewin and Prof. Bacon on the passover. John Laidlaw, Richard Rothe of Heidelberg. J. Monro Gibson, Apocalyptic sketches. 11. The city of God. 12. The paradise of God.

Jahrbücher und Jahresberichte des Vereines für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. LXVI. H. Schnell, Die Mecklenburgischen Kirchenordnungen. Ein Beitrag zur Geschichte der Entstehung unserer Landeskirche (Forts.).

Monatsschrift für Innere Mission, Diakonie und die gesammte Wohltätigkeit. XIX. Bd., 11. Heft: N. Dalhoff, Gemeinde und Diakonie. Schulz, Diakonissenunterricht. Graf, Instruktionskursus über Innere Mission für Volksschullehrer zu Königsberg vom 19.—26. September 1899. Die dänische Diakonenanstalt. H. Rahlenbeck, Evangelisationen in einem grossstädtischen Synodalbezirk.

Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. 1899, 1—3. R. Pietschmann, Apophthegmata patrum boheirisch. A. Rahlfs, Alter und Heimat der vaticanischen Bibelhandschrift. R. Pietschmann, Theodor Tabennesiota und die sahidische Uebersetzung des Osterfestbriefes des Athanasius vom Jahre 367. Max Lehmann, Luther's Verhör vor dem Wormser Reichstage von 1521. P. Kehr, Papsturkunden in Venetien; — in Xial; — in Sizilien; — Ueber die Papsturkunden für S. Maria de Valle Josaphat; Papsturkunde in Malta.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. 42. Jahrg., 3. Heft, Dezember 1899: Fr. A. Wolff, Unsere Konfirmanden. Woher kommen sie? Was bringen sie mit? Was sollen wir ihnen geben? Wie entlassen wir sie? A. Hauth, Gelobet sei mein Gott voll Rath, voll That, voll Gnad! Weihnachtsfestpredigt über Ephes. 1, 3—6. Heinr. Rocholl, Mit Gott hinein ins neue Jahr! Neujahrspredigt über 2 Mos. 33, 12—14. Siegr. Müller, „Die Königswahl der Bäume“. Christnachtsansprache über Richter 9, 7—15. G. Samtleben, Die Episteln des Kirchenjahres als kurze Taufansprachen (Epiphania bis 3. Sonntag n. Epiphania). Meditationen über die 2. Epistelreihe des Eisenacher Perikopenbuches, die sächsische Reihe IV c, die 2. rheinische Epistelreihe nach Nitzsch und

die 2. bayerische Epistelreihe nach Thomasius: Conrad, Neujahrstag: Röm. 8, 24—32 (Eisen. Perik.). Rossberg, Epiphaniastag: Röm. 10, 13—18 (Sächs.). Conrad, Epiphaniastag: 2 Kor. 4, 3—6 (Eisen. Perik.). R. Hoffmann, 1. Sonnt. n. Epiph.: Gal. 3, 23—29 (Sächs.). Latrille, 1. Sonnt. n. Epiph.: 2 Kor. 6, 14—7, 1 (Eisen. Perik.). Chr. Scholler, 2. Sonnt. n. Epiph.: 1 Tim. 6, 11—16 (Sächs. = Bayr. 2 Advent). G. Samtleben, 2. Sonnt. n. Epiph.: 1 Kor. 2, 6—16 (Eisen. Perik.). Seehawer, 3. Sonnt. n. Epiph.: Matth. 9, 35—38 (Sächs.). G. Samtleben, 3. Sonntag n. Epiph.: Röm. 1, 13—20 (Eisen. Perik.). Dispositionen zu denjenigen rheinischen und bayerischen Texten, die nicht in Predigten oder Meditationen behandelt sind (Epiphaniastag bis 3. Sonnt. n. Epiph.).

Revue des études Juives. XXXIX, No. 77: Israël Lévi, Les nouveaux fragments hébreux de l'Écclésiastique, de Jésus, fils de Sira. Théod. Reinach, Le décret athénien en l'honneur d'Hyrcan. Israël Sach, Israël et Juda (fin). H. P. Chajes, Les juges juifs en Palestine, de l'an 70 à l'an 500. S. Krauss, Sur la sémantique des mots talmudiques empruntés au grec. David Kaufmann, Lettres de Scheschel b. Isaac b. Joseph Benveniste de Saragosse aux princes Kalonymos et Lévi de Narbonne. Israël Lévi, I. Un recueil de Consultations inédites de rabbins de la France méridionale (suite). II. La lutte entre Isaïe, fils d'abba Mari, et Yohanan, fils de Matatia, pour le rabbinat de France, à la fin du XIVe siècle. Elkan Adler, Note additionnelle sur Moïse Halawa. Salomon Kahn, Les Juifs de Tarascon au moyen âge. David Kaufmann, Menahem Azaria di Fano. Charles Dejob, Le Juif dans la comédie au XVIIIe siècle. Notes et Mélanges. S. Mendelsohn, Le ressentiment de Caïn. J. Furst, Un passage difficile de Yakout. David Kaufmann, Poésies de Moïse Hayyim Luzzatto pour féliciter ses amis promus docteurs en médecine et en philosophie.

Seelsorge, Die, in Theorie und Praxis. Zentralorgan zur Erforschung und Ausübung der Seelsorge. IV. Jahrg., 12. Heft 1899: Seelsorge und soziale Frage (Forts. v. I und Schluss v. II). Dechent, Kirchenkalender. Probst Theol. Doktor Hans Fredrik Cedergren 1799—1863.

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. 1899. XII, 3 (39). F. Fleischer, Bischof Heinrich IV. Heilsberg von Vogelsang. Dittrich, Die Ausführung des Breve Dominus ac Redemptor. F. Hipler, † Dr. Dominikus Koriath. Ein Gedenkblatt. Röhrich, Die Theilung der Diözese Ermland zwischen dem deutschen Orden und dem ermländischen Bischof. A. Kolberg, Historische Bedeutung der Passio S. Adalberti. A. Kolberg, Ueber den Verfasser des Lobgedichtes auf den hl. Adalbert. Fr. Dittrich, Dr. Franz Hipler, Domkapitular in Frauenburg. Skizze eines Gelehrtenlebens.

Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrg. 1899. M. Klinkenberg, Die Privilegien Lothars von Supplinburg für das Augustinerstift Riechenberg bei Goslar. R. Doebner, Hildesheimische Synodalstatuten des 15. Jahrhunderts. A. Köcher, Herzog Johann Friedrich, Bischof Steno und Pastor Petersen in Hannover. W. Uhlhorn, Die Kirche in Kirchhorst und ihre Kunstdenkmäler. H. Hoogeweg, Bischof Konrad II. von Hildesheim als Reichsfürst. Karl Graebert, Bugenhagen's erste Predigt in Hildesheim. Eduard Bodemann, Ein Glaubensbekenntnis Leibnizens.

Universitätschriften.

Amsterdam. Bierens de Haan, Pieter, Hoofdlijnen eener psychologie met metafysischen grondslag. 1898. XI u. 291 bl. 8. Bouwman, Harm, Het begrip gerechtigheid in het Oude Testament. Kampen, J. H. Bos. 181 bl. 8.

Zürich. Gineff, Dimitri, Prüfung der Methoden zur Messung geistiger Ermüdung. Zürich-Oberstrass. 68 S. 8. Dürst, Jo. Ulr., Die Rinder von Babylonien, Assyrien und Aegypten und ihr Zusammenhang mit den Rindern der alten Welt. Zürich. 90 S. VIII Taf. 4. Friedrich, Johann, Systematische und kritische Darstellung der Psychologie Jakob Frohschammer's. Würzburg. 20 u. 3 S. 8. Rzesnitzek, Emil, Zur Frage der psychischen Entwicklung der Kindersprache. Breslau, Aderholz. 2 u. 35 S. 8.

Upsala. Alstermark, Bror Jonas, De religiösvärmiska rörelserna i Norrland 1750—1800. 1. Herjeadalen och Helsingland. Strengnäs. VI s., 1 bl., 148 s. 8. Bensow, Josef Oscar, Till läran om Bibelns normativa auktoritet. Stockholm. 72 s. 8. Gustafsson, Peter Johan, Den lutherska konfirmationens väsen och liturgiska anordning. Upsala. VI, 114 s., 1 bl. 8. Hall, Martin Petter Frithiof, Bidrag till kändedom om Cistercienserorden i Sverige. 1. Munkklostren. Gefle. VII, 86 s. 4. Helander, Per Josef, Haquin Spiegel. Hans lif och gärning intill år 1693. Upsala. 2 bl., 308 s., 1 bl. 8. Johansson, Johannes, Profeten Hosea. Öfversättning och utläggning. Upsala. 2 bl., 260 s. 8. Magnusson, Anders Magnus, Nicolaus Olai Botniensis. Upsala. 2 bl., 197, IV s. 8.

Verschiedenes. Eine von Prof. D. Theod. Zahn im Mai-Heft 1899 der „Neuen Kirchl. Zeitschrift“ (S. 377—429) veröffentlichte Studie über „Die Dormitio Sanctae Virginis und das Haus des Johannes Markus“ ist auch in besonderem Abdruck erschienen (Leipzig, G. Böhme's Verlag; Pr. 80 Pf.). Der Inhalt ist von Interesse nicht blos wegen seiner Beziehung zu den die sogen. Dormitio (das vom deutschen Kaiser am 31. Oktober 1898 dem katholischen Palästina-Verein geschenkte Grundstück in Jerusalem) betreffenden Ueberlieferungen und

Hypothesen — deren später Ursprung und Haltlosigkeit vom Verf. dargelegt wird —, sondern auch wegen einer von D. Zahn selbst in Betreff dieser Lokalität aufgestellten Muthmassung. Danach wäre die den Platz der Dormitio einst einnehmende Zions- oder Apostelkirche auf der Stätte des ehemaligen Hauses des Johannes Markus und seiner Mutter Maria (Ap.-Gesch. 12, 12; vgl. Mark. 14, 51 f.) errichtet gewesen, und erst eine in späterer Zeit auftretende Ueberlieferung hätte aus diesem Hause der Mutter des zweiten Evangelisten das Wohnhaus und Sterbehause Mariä, der Mutter des Herrn und Adoptivmutter des vierten Evangelisten (vgl. Joh. 19, 27), gemacht. Die Hypothese wird zwar wol nicht unwidersprochen bleiben, steht aber in Beziehung zu mehreren wichtigen Problemen der christlichen Urgeschichte und älteren Palästinakunde, und verdient daher der Aufmerksamkeit aller Freunde biblischer Forschung empfohlen zu werden. — Dem vor einiger Zeit im „Theol. Literaturbl.“ (1899, Nr. 28) besprochenen XVII. Band der Montreuil'schen Gesamtausgabe der Werke Dionysius des Karthäusers ist nun der dort angekündigte Bd. XVIII gefolgt (Monstrolii 1899; 574 p. 4). Derselbe bringt zunächst den Abschluss des grossen scholastischen Werkes des karthäuserischen Gelehrten, der *Summa fidei orthodoxae*, bestehend in den letzten 61 Artikeln des 3. Buchs, sowie im B. 4 (p. 1—267), woran dann ein kleineres Werk dogmatisch-apologetischen Inhalts, das *Dialogion de fide catholica* (p. 273—530) sich anschliesst. Die darin dargestellte Streitverhandlung zwischen einem „Theologus“ als Vertheidiger des katholischen Kirchenglaubens und einem für die Lehren der natürlichen Vernunft eintretenden „Philosophus“ endigt, wie die gesammte Haltung und Tendenz der Schrift dies von vornherein erwarten lässt, mit einem vollständigen Siege des Theologen und einer gemeinsamen Danksagung beider Sprecher für die dem Philosophen zu Theil gewordene Bekehrung zur christlichen Wahrheit. Das Gespräch hebt an mit einer Betrachtung allgemeinerer Inhalts über den göttlichen Ursprung des Christenthums (Lib. I: A solo Deo esse legem christianam) und behandelt dann in sieben weiteren Büchern der Reihe nach die Trinität, die Welterschöpfung, das Leben, Leiden und die Erhöhung des Heilandes, die Eucharistie sammt einigen anderen Punkten des kirchlichen Heilsglaubens, den Antichrist, das Erfülltsein von Gesetz und Propheten in Jesu Christo, sowie endlich die Wunder des Herrn und der Heiligen. Ein sorgfältig gearbeitetes Register der besprochenen Bibelstellen, der zitierten Autoren und der überhaupt zur Behandlung gelangten Materien (p. 534—574) erleichtert die Orientierung über den reichen Inhalt des Bandes.

Eingesandte Literatur.

Reyländer, O., Die neuen epistolischen Perikopen der Eisenacher Konferenz. Exegetisch-homiletisches Handbuch in Verbindung mit anderen Geisteswerken herausgeg. 2. Lfrg. Leipzig, A. Deichert's Nachf. (G. Böhme). — Sieffert, Friedrich, Das Recht im Neuen Testament. Rede beim Antritt des Rektorats der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn am 18. Oktober 1899 gehalten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 60 Pf. — Weiss, Bernhard, Die drei Briefe des Apostels Johannes. Von der 5. Aufl. an neu bearbeitet. (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament begr. v. H. A. W. Meyer. XIV. Abth., 6. Aufl.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 3,20 Mk. — Kittel, Rudolf, Die Bücher der Könige übersetzt und erklärt. Mit 3 Abbildungen. (Handkommentar zum A. Test. hrsg. v. W. Nowack, I. Abth., Die historischen Bücher, 5. Band.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 6,40 Mk.

**Allerhöchste Auszeichnungen:
Orden, Staatsmedaillen etc.**

EMMER 

Pianos 450 Mark an,

Flügel 10jährige Garantie,

Harmoniums 95 Mark an.

— Abzahlung gestattet. Baar, Rabatt und Freisendung. —

Fabrik: W. Emmer, Berlin, Seydelstr. 20.

Preislisten, Musterbücher umsonst.

Den Herren Pastoren und Lehrern Ausnahmepreise.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Luthardt, Die antike Ethik in ihrer geschichtlichen Entwicklung als Einleitung in die Geschichte der christlichen Moral. Preis 6 Mark.

— **Geschichte der christlichen Ethik** Erste Hälfte: **Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation.** Preis 9 Mark. — Zweite Hälfte: **Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation.** Preis 16 Mark.